

Mittwoch, 15. März 2023

FORSCHUNG IN GRAUBÜNDEN *Jon Domenic Parolini*

Wenn der Horizont plötzlich kleiner wird

D

Die Wissenschaft gehört zu den ersten Opfern der geplatzten Diskussionen rund um das Rahmenabkommen der Schweiz mit der Europäischen Union. Die Schweiz ist beim 9. Rahmenprogramm der Europäischen Union für Forschung und Innovation 2021–2027 als ein «nicht assoziierter Drittstaat» eingestuft und kann sich somit äusserst beschränkt am 95,5 Milliarden Euro dotierten Forschungsförderprogramm «Horizon Europe» beteiligen. Graubünden hat zwei kantonale Hochschulen und ist Standort mehrerer international angesehener Forschungsinstitutionen wie die in Davos beispielsweise ansässige AO Foundation, weltweit führend im Bereich der vorklinischen Forschung für Unfallchirurgie und Orthopädie, das Schweizerische Institut für Allergie- und Asthmaforschung, das Physikalisch-Meteorologische Observatorium oder das Institut für Schnee- und Lawinenforschung. Aber auch an weiteren Standorten in Graubünden wird erfolgreich geforscht. Das Schweizer

Forschungszentrum für Mikroenergie in Landquart entwickelt innovative Lösungen speziell für die Bereiche Gesundheit, Energie und Sicherheit, der Schweizerische Nationalpark in Zernez tätigt seine Forschung in Zusammenarbeit mit der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz zu Natur und Umwelt oder das Institut für Kulturforschung in Chur.

Die Auswirkungen der Nicht-Assoziation der Schweiz am Rahmenprogramm «Horizon Europe» und somit der Nicht-Zugriff auf die wichtigen Fördermittel sind für die Forschungsinstitutionen und somit auch für unseren Forschungsstandort schmerzlich. Unsere Forschenden können sich zwar bei sogenannten Verbundprojekten, also Forschungsprojekte mehrerer europäischer Institutionen beteiligen, jedoch ohne eine Führungsrolle übernehmen zu können. Noch drastischer ist es für exzellente Forschende an Schweizer Forschungsinstitutionen, welche von der Förderung von Einzelprojekten gänzlich ausgeschlossen sind und keine persönlichen Fördergelder erhalten. Kein Erfahrungsaustausch, kein Zugang zu neuem Wissen und

eingeschränkte Expertennetzwerke sind weitere Ausläufer dieses Umstands. Ohne Zugang zum europäischen Wettbewerb wird das Halten und Gewinnen von führenden Forschungsexpertinnen und -experten für die Schweiz und auch für den Standort Graubünden zur Herausforderung. Die Wettbewerbsfähig-



«Ein wichtiger Schritt, aber nicht die ultimative Lösung.»

keit der eingangs erwähnten Forschungsinstitutionen wird zwangsläufig leiden.

Was können oder müssen wir tun? Die Regierung unterstützt zwei Standesinitiativen, welche «Massnahmen für eine Vollasoziiierung der Schweiz am Forschungsprogramm Horizon Europe» fordern und zudem das Äufnen eines Finanzierungsfonds vorschlägt. Diese Übergangsmassnahme des Bundes kann einen Teil der negativen Auswirkungen auf die Forschenden an den Schweizer Institutionen hinsichtlich der Finanzierung abfedern

und den Stabilitätsverlust etwas mindern. Oder anders gesagt, der jährliche Pflichtbeitrag, welchen die Schweiz als vollasoziiertes Mitglied zahlen müsste, wird jetzt über den «Horizon»-Fonds direkt der Forschung zur Verfügung gestellt. Ein wichtiger Schritt, aber nicht die ultimative Lösung, damit der Horizont für Schweizer Forschungsinstitutionen mit ihren Forschenden nicht weiter eingeschränkt bleibt. Umso wichtiger ist es, dass die Forschungsinstitutionen in Graubünden vermehrt als Einheit nach aussen auftreten. Dies ist eine Zielsetzung der Academia Raetica, die Vereinigung zur Förderung von Wissenschaft, Forschung und Bildung im Kanton Graubünden, welche über 20 Mitgliederinstitutionen umfasst. So verschaffen wir dem innovativen Kanton Graubünden mehr Sichtbarkeit und zeigen auf, dass wir ein weltweit führender Forschungs-, Innovations- und Ausbildungskanton mit einem breiten Horizont sind.

.....
Regierungsrat JON DOMENIC PAROLINI ist Vorsteher des kantonalen Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements. Er wohnt in Scuol.